

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 10

Artikel: Er versteht's
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glosse

Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehmen,
So soll mich niemand drum beschämen;
Und wenn ich den Ernst will scherzhaft treiben,
So werd' ich immer derselbe bleiben. Goethe

Der Lloyd George ist schlauer als alle
Und darum tut er sich bequemen
Und denkt: Ihr geht mir in die Falle, [men.
Wenn ich den Scherz will ernsthaft neh-

Doch Briand denkt: Ach! du nur d'über,
Will ich mir mehr als da ist nehmen;
Bekomme ich nur die Häßli', mein Lieber,
So soll mich niemand drum beschämen.

Und Simons spricht: Die höchste Summe
Wär' recht, könnt' sie nur bei uns bleiben.
Wer ist zulezt denn wohl der Dumme, [ben?
Wenn ich den Ernst will scherzhaft frei-

Und alle Dreie denken zünftig:
Wenn wir uns auch zu Krämlen reiben,
Ein Jeder sagt doch ganz vernünftig:
So werd' ich immer derselbe bleiben.

Eraugott Unverstand

Aus der Schule

„Hans, wie hieß der römische Kaiser,
der Rom verbrennen ließ und dem Brande
zusehend die Laute spielte?“

„Cäsar!“

„Nein, denk' nach?“

„Barri!“

„Barri? Wieso kommst du auf diesen
Namen?“

„Dänn hät er halt Nero gheißt, ich
weiß, en Hundsname hät er gha!“ Lion

Mißverständnis

A.: Du hast doch gesagt, sie singe so
schön?“

B.: Habe ich nie behauptet.

A.: Was sagtest du denn?

B.: Sie sei eine schöne Sängerin! Lion

Us Bärn

„Wäge was chunnt ächt o das don-
ners Tram nid?“

„He, äs wird däch öppe d' Schlaf-
krankheit ha!“



Chueri: Mr gseht neume
nonig Mängi mit dr
Kägelmoden uf dr
Stroß. Känd se si ächt
nomol andersi bsunne?
Kägel: Sie chunt schu na,
wartet nu bis im Abrelle;
d' Bräme slägi ä nüd
im Winter.

Chueri: Ja nu, sie sellid
nu cho mit ihre lange
Täppe, mir wänd ehne
f scho uf die richtig Lengi
zwegtrampe.

Kägel: Aber Ihr verzehrtid mir allweg keni ver-
gäbe und säb verzehrtid mir.

Chueri: Ihr sind guet sicher, Eu chunt niemer
z'nach hinedri, die wenigste gschmökced de Kunst-
dänger gern; hingede wenn ä so Bihönlischmäck
und Kosmerimulchen us denen Umläufen uf-
sligid, goht mir scho ä dill nächer häre.

Kägel: Du alte Chläterk, usgliret!

Chueri: Ja, deswege siht mir ehne glich uf d'
Schleppen ue, wenn f' scho guet schmökced; es
sligt scho gnuag Dräck i dr Luft ume von
Seuermerche.

Kägel: Ich sag I nu ä sovel, wenn Ihr mir en
Umlauf abelramptid, so gläci Euers Safädell
nacher us, wie rü mr mit eren isenen Egge
drüber wär und säb gläci's.

Chueri: Serst mürdider allweg underßi Euer
Umpelachillampe verdecke.

Er versteht's

Der kleine Srik war schwer krank,
war aber durch nichts zu bewegen, die
verordnete Medizin zu nehmen. Endlich
gab es die Mutter auf und setzte sich
weinend zu Süßen des Bettes.

„Oh! Min Srikli mueß sterbe! Min
Srikli mueß sterbe!“ schluchzte sie ver-
zweifelt.

Da tönte ein Stimmchen vom Bett
her: „Briegg doch nüd so, Mutter! De
Vater chunnt ja bald, dä wird m'r si
scho bibringe!“

„Tannhäuser“

Mit feierlichem Gesang schreitet der
Pilgerchor über die Bühne. — Eine
Gläserstimme hinter mir: „Ah, Mönche!“
— Und eine andere: „Ja, vierundzwanzig.“

Das Schwitzmittel

„Sie müssen heute Abend ein starkes
Schwitzmittel nehmen!“

„Gut, dann werde ich meine Steuer-
erklärung ausfüllen!“ Denis

Russisches Geld

Die Moskauer Regierung will an
Stelle des Geldes die Arbeitsstunde als
neue Geldeinheit einführen. Als Be-
zahlung würden also in Zukunft die
Russen in der Stunde 60 Minuten er-
halten! Und mehr auf keinen Fall.
Damit ist die Sorjelsfrage gelöst. Mit
dem Gelde kann sich selbst der größte
Hungerkünstler länger als einen Monat
nicht ernähren. Denis

Aphorismen

Wann werden die Frauen endlich verstehen,
daß ein Fehler ihnen ungeheure Vorteile verleiht?
Der vollkommene Mann und die vollkommene
Frau sind die wichtigsten Wesen.

Der Weise macht auch einmal einen Schritt
zurück, um weiter sehen zu können.

Ein eiliger Mensch hat sich noch nie über die
Menschen erhoben.

Nächst einer unregelmäßigen Lebensweise gibt es
nichts Gefährlicheres als die geregelte. **

Eigenes Drahtnetz

Paris. Da aus Surcht vor den Deutschen
niemand mehr allein schlafen will, hofft man auf
eine erkleckliche Geburtenzunahme.

Moskau. Ähnlich dem deutsch-amerikan-
ischen Professoren-Austausch beabsichtigt die Re-
gierung die Boucherleminister Trojky und Inno-
viesi gegen Küng und Märki einzutauschen.

London. Wenn das probate Mittel, den
Deutschen durch bloße Vorzeigung Sochs Schrecken
in die Glieder zu jagen, versagen sollte, ist Poin-
caré der Ansicht, die nächste Konferenz nur noch
mit Senegalnegern zu beschicken.

Washington. Wilson erklärte bei der Sahn-
übergabe, wenn man geahnt hätte, daß die Mil-
lerten nachträglich in Amerika noch eine Teller-
sammlung veranstalten würden, hätte man ren-
tabilischerweise besser den Andern geholfen.

Er weiß Bescheid

Sie: Das will doch öppis helße, wänn
en Maa siner Frau en schöne Brillant-
ring an Singer steckt!

Er: Ja, das helßt, daß er dem Gold-
schmied öppe feuf- oder sächshundert
Sranke schuldig ischt! Lion

Briefkasten der Redaktion

H. J. in S. Was Sie
uns in einem Wortschwall
von sechzig Druckzeilen über-
mitteln, hat vor bald achtzig
Jahren schon ein anderer in
vier Zeilen ausgedrückt:

Eisenbahnen, Anlehn und Je-
sind unbefristet [sullen
Die Wege, die wahren,
Zum Teufel zu fahren.

Dieser „Andere“ war der
Wiener Franz Grillparzer,
wenn Sie schon etwas von diesem Herrn gehört
haben, der u. a. auch den heute wieder recht
aktuell anmutenden Spruch prägte:

In England: Komfort und Industrie,
In Frankreich verderbte Phantasie,
In Deutschland: Klägeln und Gräbeln
Sind die Quellen von allen Uebeln.

H. M. in S. Eine Dentistin „von tiefer demo-
kratischer Herzensbildung“ hat sich leithin in einem
Sürcher Blatt nach einem „besseren Schweizer“ um-
gesehen, um ihn ungeheuer glücklich zu machen.
Das wäre vielleicht etwas für Sie, vorausgesetzt,
daß Ihre Herzensbildung genügend demokratisch
auswärtet ist. Am End' aber tuß's der Sahn-
künstlerin auch ein Zukunftsger mit sozialdemo-
kratischem Herzen. Man kann nicht wissen. Oder
öppe nüd?

Mugli. Dank heiligst! Und ein Bravo dazu!
In Sürikon hat sich, um einem Bedürfnis abzu-
helfen, ein neues Liebhabertheater aufgetan, das
sich — Mut zeige auch der Mameluk! — gleich
mit Jbsens „Gespensster“ an das nachsichtige Licht
der Öffentlichkeit wagte. „Hierauf“ geb's —
Tanz, wohl um den Unwesenden ermüdete Ge-
legenheit zu bieten, sich vom ausgehenden Ge-
spensster-Schrecken erholen zu können. Gerodhili!

Karlipeter. Lloyd George hat sich kaum je-
mals so tief unters Gilet blicken lassen, wie durch
seinen neuesten Ausspruch: „Liebe deinen Näch-
sten“ ist nicht nur ein gutes Christenwort, sondern
auch ein gutes Geschäft! — Man könnte goppel
bald glauben, der britische Weltregisseur habe einen
Schuß Shylock-Blutes in sich.

L. P. in S. Gegenwärtig ist das Wort „für-
men“ Mode. Man ließ in den Beulletons unserer
Blätter bereits von „getürmter Intelligenz“ und
vom „hochgetürmten Kant“. Es ist bekanntlich
nichts so dumm, daß es nicht seine Nachbeter
fände, auch wenn es der hochgetürmteste Unsinn
wäre. So kannte man bisher geschliffene Gläser
und gut geschliffene Mäuler, jetzt aber kann man
unterm Strich in Vortragsreferaten sogar lesen:
„Es war ein geschliffener Abend“.

Chüderli im Bärnbiet. Ein solcher Abend mit
Schiff war ohne Zweifel auch der Hesse-Vortrag
in Sürich; laut Sürcher Post las der Dichter
nämlich „von der richtigen Seite der Berge, ach,
und von Bäumen mit langatmigen Gedanken“. Mehr
kann man für zwei Sranken allerdings
nicht gut verlangen.

H. R. in S. Bisher waren wir allerdings
auch der Meinung, der Ausdruck Xitus beziehe
sich nur auf kirchliche Handlungen. Nun aber
roußte kürzlich einer vom „Xitus der Käsebereitung
im Wallis“ zu berichten. Und zwar in der M. S. S.
Da wird's goppel mit dem Xitus beim Käsen
wohl seine Richtigkeit haben.

Heiratslustiger in R. In solche heikle Herzens-
geschichten soll man nicht dreinreden. Geh's
schief, hat man doch nur des Teufels Dank. Aber
merken Sie sich, bevor Sie hineinplumpsen, was
der weise Arthur Schopenhauer spricht: „Heiraten
heißt, seine Rechte habieren und seine Pflichten
verdoppeln.“ Sie sind mithin gewarnt!

Einwendungen, denen nicht 20 Gts. in
Briefmarken zur Rücksendung beilegen, wandern,
wenn nicht verwendbar, in den Paplerkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13